



# Der Wattenscheider

Vereinszeitschrift des Heimat- und Bürgervereins Wattenscheid e. V.  
45. Jahrgang · Heft 3 · Dezember 2020



Das Alte bewahren – das Neue erkunden.

Mitgliedernachrichten .....	3
Evangelischer Friedhof als Immaterielles Kulturerbe .....	4
Polizei-Ausstellung in Wattenscheid vor 50 Jahren.....	7
Herzlich willkommen bei der Post .....	9
Wattenscheid vor 100 Jahren.....	12
Das Bild Graf Adolfs im Heimatmuseum .....	14
Meine Erinnerungen an das Kriegsende des Zweiten Weltkrieges .....	17
Lebenszeugnisse von Wattenscheider*innen .....	19
Stadtführung – NS-Zeit in Wattenscheid .....	24
„Gemi“ – Forum Gemeinsam für Integration e. V. ....	26
Ankündigungen .....	29
Weihnachtsgrüße des Vorstands .....	30
Beitrittserklärung / Einzugsermächtigung.....	31
HBV-Markt.....	32

## **Impressum:**

*Herausgeber:* Heimat-und Bürgerverein Wattenscheid e. V.  
An der Papenburg 30 a · 44866 Wattenscheid Telefon / Fax 02327/321720  
Internet: [www.wattenscheider-hbv.de](http://www.wattenscheider-hbv.de) · Email: [info@wattenscheider-hbv.de](mailto:info@wattenscheider-hbv.de)

*Redaktion:* Berthold Jablonski · Rudolf Wantoch

*Textbeiträge von:* Andreas Halwer · Berthold Jablonski · Romina Leiding ·  
Ulrike Siesenop-Jablonski · Yan Ugodnikov · Rudolf Wantoch

*Fotos:* Andreas Halwer (auch Titelfoto) · Ori Ilan · Berthold Jablonski · Raanan Koren ·  
Rudolf Wantoch · Stadtarchiv Bochum · Flyer Gemi Projekt · Kim Kanert / Funke Bild-Service ·  
Flyer Deutsche Post AG

*Satz, Gestaltung, Gesamtfertigung:* Ritter-Druck GmbH · Wattenscheid · Tel. 02327 98460  
[info@ritter-druck.de](mailto:info@ritter-druck.de)

## Mitgliedernachrichten

---

Die neuen Datenschutzbestimmungen erlauben es, nach Auskunft des Westfälischen Heimatbundes doch, die Namen der verstorbenen Mitglieder zu nennen. Für die Geburtstagskinder und Jubilare gilt weiterhin, dass die Namen nur mit ausdrücklicher Genehmigung genannt werden dürfen. Wer dies möchte, kann sich an den Vorstand des HBV wenden.

\* \* \*

### **Gratulation**

Der Vorstand gratuliert allen Mitgliedern, die in den Monaten August bis Dezember Geburtstag hatten, ganz herzlich und wünscht alles Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen.

\* \* \*

### **Neue Mitglieder**

Alle neuen Mitglieder heißt der Vorstand herzlich willkommen.

\* \* \*

### **Verstorbene Mitglieder**

Gerda Hengstenberg · Bruno Herden  
Wolfgang Hammel · Renate Schürmann

Der Vorstand gedenkt der Toten in Ehren.

# Evangelischer Friedhof als Immaterielles Kulturerbe

---

Bei unserem Besuch des evangelischen Friedhofs an der Westenfelder Straße am 12. September 2020 mit einer Führung durch den Friedhofsverwalter Holger Sense wurden wir freundlichst – unter Beachtung der Coronaregeln – an der Johannes-Kapelle begrüßt. Der Friedhof besteht seit 1894. Zuvor wurden die evangelischen Verstorbenen an der Voedestraße beigesetzt – dort, wo sich heute die Polizeiwache befindet. Und noch vor dieser Zeit fanden die Verstorbenen ihre letzte Ruhestätte auf einem kleinen Gottes-

acker rund um die „Alte Evangelische Kirche“ am Alten Markt beziehungsweise seit Anfang der Reformation in Wattenscheid und vor dem Bau dieser Kirche auf dem Kirchhügel rund um die katholische Kirche St. Gertrud. Die Neuanlage eines Friedhofs wurde nötig, da die Bevölkerung in Wattenscheid stetig zunahm und das Areal demzufolge zu klein wurde. Deshalb erwarb die evangelische Gemeinde ein circa 1,4 Hektar großes Grundstück – heute beträgt die Fläche durch Zukäufe mehr als sieben Hektar – an der heutigen Westenfelder Straße, um dort den dringend benötigten neuen Friedhof einzurichten, der am 4. März 1894 feierlich eingeweiht wurde. Die evangelische Kirchengemeinde hat aus Anlass des 125-jährigen Jubiläums eine kleine Festschrift erstellt, die in der Friedenskirche ausliegt. Großer Wert wird darauf gelegt, dass dies ein ökumenischer Friedhof ist, d. h. man muss nicht evangelisch sein, um hier seine letzte Ruhestätte zu finden.

Die alte Begräbnisstätte an der Voedestraße wurde endgültig 1962 bei der Neugestaltung der Innenstadt geschlossen, abgeräumt und überbaut. Dabei wurden die



Historisches Friedhofskreuz; Foto: B. Jablonski



Tummelplatz für Insekten; Foto: B. Jablonski

noch laufenden Nutzungsrechte alter Familiengräber auf 40 Jahre begrenzt auf den Westenfelder Friedhof übertragen.

Zuerst wies Holger Sense auf die unterschiedlichen Bestattungsformen hin – Wahlgrab, Rasen-Wahlgrab, Urnen-Wahlgrab, Baum-Familiengrab und weitere mehr, allerdings keine anonymen Grabstätten, da der Trauer der Hinterbliebenen ein Ort gegeben werden soll. Die einzelnen Grabformen wurden beim Gang über den Friedhof vorgestellt und erklärt. Es war bemerkenswert, dass man zwischen all den Gräbern das Gefühl hatte, durch einen Landschaftspark und nicht über einen Friedhof zu spazieren. Überall Wildblumenfelder unter und zwischen altem Baumbestand – in den alten Bäumen

wohnen in Höhlen verschiedene Spechte und auch Fledermäuse wurden gesichtet, letztere aber nicht von uns, denn wir waren mittags dort. Besonders interessant waren die Bienenkörbe, in denen reges Arbeitsleben herrschte. Die Nektarsuche wird den Bienen leicht sein bei der Fülle an Blüten vom Frühjahr bis in den späten Herbst. Aber auch anderes fliegendes und krabbelndes Getier findet hier Nahrung und Unterschlupf. So werden die Wildblumenwiesen tierfreundlich zum Winter hin herunter geschnitten, d. h. es bleibt dem Gekreuch viel Raum zur Überwinterung und zur Weitervermehrung.

Ein Artikel in der Tageszeitung machte auf die Auszeichnung „Immaterielles Erbe Friedhofskul-

tur“ aufmerksam. Was soll man darunter verstehen? Es geht um unser Verständnis vom Umgang mit unseren Verstorbenen. Es hat sich in unserer Kultur durchgesetzt, dass unsere Toten in gartenähnlichen Parks in Gräbern bestattet werden. Das Umfeld wird großzügig mit reichem Baumbestand, gepflegten Rabatten, Gehwegen, Bänken usw. ausgestattet.

Und so ändert sich unser Friedhofsverständnis. Hieß es früher noch: nicht lachen, nicht rennen, denn die Toten wollen Ruhe, so darf heute der Friedhof als Erholungsraum von der Hektik des Tagesgeschehens gesehen werden. Man trifft sich, besucht die Gräber der Verstorbenen, knüpft neue Kontakte. Kurz: man erholt sich an diesem Ort.

Das gilt auch für unsere Kinder. Sie sollen den Friedhof nicht in Furcht betreten, sondern wahrnehmen, dass auch hier das Leben weitergeht, wie die Blumen, die Bäume und die Tierwelt sich im Laufe des Jahres weiterentwickeln und verändern.

So erlernen auch sie den Umgang mit dem Tod und dem Leben. Die Toten brauchen keine Ruhe, sondern sind Teil des Lebens und ganz sicher erfreuen sie sich an Kinderlachen und entspannten Angehörigen.

Herzlich Willkommen sind zudem ehrenamtliche Helfer, die gern bei der Pflege und Weiterentwicklung dieses Kulturraums helfen möchten. Sie können sich beim Evangelischen Friedhofsamrat über die Möglichkeiten ihres Mitwirkens erkundigen.

Ulrike Siesenop-Jablonski



Glockenturm; Foto: B. Jablonski

## Polizei-Ausstellung in Wattenscheid vor 50 Jahren

---

Das Kaufhaus Horten in Wattenscheid war seit seiner Eröffnung im Jahre 1966 der Einkaufsmagnet in Wattenscheid. Um dies zu bleiben, wurden zahlreiche Veranstaltungen – heute würde man „Events“ sagen – durchgeführt. Im Sommer 1970 war die Polizei zu Gast in dem Kaufhaus. Im Gebäude fand eine Ausstellung statt. Und auch rund um das Kaufhaus gab es zahlreiche Veranstaltungen. Diese zeigten eine Kraftfahrzeug- und Geräteschau, erlaubten das Ausprobieren von Schusswaffen auf einem improvisierten Schießstand auf dem

Gertrudisplatz oder zeigten das Können des Polizei-Musikkorps. Unterstützt wurden die Musiker durch die Darbietungen der Tanzschule Steiner-Krügel. Der Verkehrskasper trat im Personal-Casino auf, eine Ausstellung mit Beweisstücken wurde gezeigt. Jedermann konnte sich Fingerabdrücke nehmen lassen und diese auf einer Karte in sein trautes Heim mitnehmen. Schließlich konnte man die Kombination eines Tresors erraten und im „Erfolgsfall“ den im Tresor liegenden 500-Mark-Schein „erbeuten“.



Den Hubschrauber „Alouette“ konnte man am Boden bestaunen; Foto: A. Halwer

Was mich als Jugendlichen damals am meisten interessierte war jedoch die Landung eines Polizeihubschraubers auf dem Alten Markt. Vom Rotorwind

der „Alouette“ zerzaust, konnte man das Fluggerät anschließend bestaunen und fotografieren.

Andreas Halwer



Hubschrauberflug über dem damaligen Kaufhaus „Horten“; Foto: A. Halwer



Interessierte bestaunten den Hubschrauber; Foto: A. Halwer



# Herzlich Willkommen bei der Post!



Wir rollen den gelben Teppich für Sie aus!

## Herzlich willkommen!

... hier in Ihrer neuen Center-Filiale in der Hochstraße 31.

### Darf's etwas mehr sein?

Service ohne Grenzen

Im Angebot der Deutschen Post finden Sie schon heute eine ganze Menge ausgesprochener Dienstleistungs-Leckerbissen – und laufend kommen neue hinzu. Wie schmecken Ihnen die folgenden Beispiele?

- Das Postfach  
Die Lösung für alle Gewerbetreibenden, die ihre Post lieber selbst holen als auf den Zusteller zu warten. Rund 910.000 Kunden machen täglich davon Gebrauch.



Auszug aus dem Flyer der Deutschen Post AG.



Postfächer in Wattenscheid; Foto: Kim Kanert / Funke Foto Service

So lautete die Überschrift eines Flyers der Deutschen Post vom 24. April 1998. Dieses Faltdokument wurde anlässlich der Eröffnung der neuen Center-Filiale in Wattenscheid, Hochstraße 31, verteilt. Es gab sogar einen Sonderstempel zu diesem Ereignis. Auf zehn DIN-A5-Seiten wurden die Dienste und Verbesserungen der Deutschen Post angepriesen.

Besonders wurde die neue Postfachanlage für Geschäftskunden hervorgehoben und neue Angebote kommen laufend hinzu.

Na gut, das Faltdokument stammt aus dem vergangenen Jahrtausend und was damals so alles versprochen wurde, gilt doch heute nicht mehr. „Die Zukunft hat begonnen“, so lautet eine weitere Anpreisung.

Am 25. Juni 2020 traf dann ein Schreiben vom Kundenservice der Deutschen Post bei dem HBV ein. Leider muss die Postfachanlage in der Hochstraße 31 zum 31. Juli 2020 zur Postagentur in der Dorstener Straße 217 verlagert werden (die Postagentur in Hamme ist am besten über die

A40, die in beiden Richtungen bestens ausgebaut ist, zu erreichen, wenn kein Stau ist). „Ein Lächeln macht alles leichter“.

„Die Zukunft ist in vollem Gange“. „Darauf geben wir Ihnen Brief und Siegel.“ So lauten einige weitere Überschriften in diesem Flyer.



# Schnelligkeit ist keine Hexerei.

*Übrigens ...*

Wissen Sie eigentlich, wieviele Briefe von der Deutschen Post jeden Tag nach der Formel „E+1“ zugestellt werden – also in der Regel am Tag nach der Einlieferung? Über 65 Millionen!

Wir sichern „E+1“ unter anderem dadurch, daß wir die Transportzeiten durch Nachtluftpost verkürzen. Eine andere Maßnahme ist die Einrichtung von 83 top-modernen Brief- und 33 Frachtzentren für den Inlandsverkehr und eines Internationalen Postzentrums für Auslandssendungen.

Auszug aus dem Flyer der Deutschen Post AG.

Auszug des Flyers der Post AG

Übrigens: „Schnelligkeit ist keine Hexerei.“ Die Formel E + 1 ist keine neue Errungenschaft. Zum Beweis kann ich eine Reichspostkarte zeigen, die von Wattenscheid

nach Solothurn zur Schweiz im Jahre 1884 am 28. Oktober abgeschickt und am 29. Oktober dort ankam. Im gleichen Jahr natürlich!

Noch eine Bemerkung: In Höntrop und Günnigfeld befanden sich auch einmal Postagenturen und diese sind schon seit vielen Jahren in Lotto-Filialen verlagert

worden. Der Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V. hat selbstverständlich sein Postfach gekündigt.

Rudolf Wantoch



Postkarte aus Deutschland im Jahre 1884; Foto: Sammlung Wantoch

## Wattenscheid vor 100 Jahren

Das Jahr 1920 in Wattenscheid: Nach dem Krieg ist eine bedingte Normalität eingeleitet. Die wirtschaftliche Lage – auch der Einzelnen – ist nach wie

vor schwierig. Insbesondere die Kriegsbeschädigten und die Hinterbliebenen der Gefallenen blicken in eine trübe Zukunft. Sie bilden einen eigenen Verein mit

der Geschäftsstelle auf der Hochstraße 40, wo auch regelmäßige Sprechstunden stattfinden.

Die einzelnen Parteien ringen um ihre Anhänger und rufen zu Versammlungen auf. In diese spannungsvolle Zeit fällt der sogenannte Kapp-Putsch rechtsnationaler Kräfte in Berlin, der auch in Wattenscheid Folgen hat. Die Stadtverordneten treffen sich zu einer Sondersitzung und lehnen den Putsch ab, betonen ihre Republiktreue, wobei die USPD ausdrücklich die Treue zur Räte-Republik betont. In den Folgetagen kommt es zu Auseinandersetzungen zwischen Bewaffneten und der Polizei. Aus den Zeitungsberichten wird nicht



Alhambra-Theater; Foto: Sammlung Wantoch

ganz klar, wer die Gegner genau sind und welchen Anteil die Polizei an der Eskalation trägt. In der Folge sterben durch die Schusswechsel mehrere unbeteiligte Wattenscheider, die zwischen die Fronten gerieten.

Nach der Niederschlagung des Putsches treffen im Ruhrgebiet rote Truppen und die Reichswehr aufeinander. Wattenscheid wird dabei zeitweise von bis zu 1000 Mann Reichswehr besetzt.

Wattenscheid bekommt ein neues Stadtoberhaupt. Dr. Paul Überhorst tritt im Juli sein Amt an. Er wird für 13 bewegte Jahre die Geschicke der Stadt lenken bis er von den Nationalsozialisten aus dem Amt gedrängt wird.



**Kriegsheschädigte**  
**Kriegshinterbliebene**  
Wirtschafft. Vereinigung  
Ortsgruppe Wattenscheid  
Verein-lokal: L. Sonnenschein

Unsere  
**Geschäftsstelle**  
ist eröffnet und befindet sich  
**Hochstr. 40, Telefon 1339,**  
(im Hause des Metzgermeisters Herrn Heinrich Breul).  
Die Mitglieder beider Ortsgruppen wollen sich in allen Angelegenheiten nur an diese Stelle wenden.  
Sprechstunden: **Montags, Mittwochs und Freitags, nachmittags von 4—7 Uhr.**  
Die Beratungsstunden Samstags abends im Vereinslokal fallen fort.  
**Die Vorstände beider Ortsgruppen.**

Kriegsbeschädigte; Foto: Stadtarchiv Bochum

Keine Erwähnung ist der Wattenscheider Zeitung ein Ereignis wert, das von Liebhabern von Agentenkrimis und Filmen bis heute bedacht wird: Die (fiktive) Geburt von James Bond in Wattenscheid am 11. November. Stattdessen berichtet die Wattenscheider Zeitung über die Kinderspeisung, Ausstellungen der Briefftauben-Liebhaber und der Kaninchenzucht-Vereine (mehr Klischee geht fast nicht) sowie verschiedene gesellige Veranstaltungen von Vereinen, aber auch über Kündigungen bei der Stadtverwaltung.

Wattenscheid vor 100 Jahren – ein bewegender Rückblick.

Andreas Halwer



Harry Piel unterhält Wattenscheid;  
Foto: Stadtarchiv Bochum

## Das Bild Graf Adolfs IV. von der Mark auf Helfs Hof

Das Bild Graf Adolfs IV. von der Mark auf Helfs Hof

Das Bild Graf Adolfs IV. im Heimatmuseum Helfs Hof hat eine lange und interessante Geschichte hinter sich gebracht, an die hier erinnert werden soll.

Vor 50 Jahren am 29. April 1970 erschien in der WAZ ein Artikel, der auf die Geschichte und Hintergründe von Ludwig Götz' Porträt Graf

Adolfs IV. Herzog von Cleve und Graf von der Mark einging und darauf hinwies, dass dieses Porträt der Heimatstube im Rathaus von Wattenscheid übergeben wurde. Die Heimatstube im Rathaus war der Vorläufer des Heimatmuseums auf Helfs Hof, das 1974 nach langem Suchen einer geeigneten Stätte für ein Museum der Wattenscheider Geschichte eröffnet wurde. „Mit allen



Das Bild Graf Adolfs IV. im Heimatmuseum Helfs Hof; Foto: Andreas Halwer

Zeichen seiner Würde – Graf Adolf zieht ins Rathaus! In Lebensgröße, Bürgerin macht Stadt eine 'fürstliche' Schenkung.“ So beginnt der Artikel und fährt fort: „Graf Adolf IV., Herzog von Cleve und Graf von der Mark, zieht ins Wattenscheider Rathaus ein! In Lebensgröße, ausgestattet mit den Zeichen seiner fürstlichen Würde und angetan mit herrschaftlichen Gewändern, doch alles „nur“ in Öl! Dank der Aufmerksamkeit von Karl Jürgenhake, Wirt in der Funkenburg, konnte das Konterfei des für die Wattenscheider Geschichte so bedeutsamen Grafen vor der Vernichtung gerettet werden und als Stiftung in den Bestand der Wattenscheider Heimatstube übergehen. Kreisheimatpfleger Franz-Werner Bröker kam diese „fürstliche“ Schenkung gerade recht und zum richtigen Zeitpunkt! Einmal bereichert das 1,60 Meter hohe Bild die Galerie der von Anton Felderhoff gemalten Bilder aus der Geschichte der Stadt Wattenscheid um einen Ludwig Götz, denn von diesem bekannten Maler der zwanziger Jahre stammt das Bild des Grafen Adolf. Das 1926 gemalte Bild macht die fürstliche Würde der märkischen Grafen deutlich. Er steht in Lebensgröße vor einen idealisierten Hintergrund, der vermutlich die Stadt Cleve an Niederrhein darstellen soll. Deutlich ist in der linken unteren Ecke das Wappen des

Grafen von Cleve und von der Mark zu erkennen. Ludwig Götz hat es auf gevierteilten Wappenschild gemalt, eine äußerst seltene Darstellung des Wattenscheider Wappens, das heute immer mit halbiertem Schild zu sehen ist. Im linken oberen und rechten unteren Wappenviertel ist der clevische Haspel im vollen Haspelrund zu erkennen, das heutige Wappen der Stadt zeigt nur eine halbierte Haspel. Die entgegengesetzten Viertelfelder werden auf dem Bild des Grafen Adolf von dem märkischen Schachbrettbalken ausgefüllt. Interessant ist das Entstehungsdatum des Bildes: 1926. In diesem Jahr konnte die Stadt Wattenscheid nach einer glanzvollen 500-Jahr-Feier des Jahres 1925 die Eingemeindungsbestrebungen Bochums mit Erfolg abwehren.“ Der damalige Kreisheimatpfleger Franz-Werner Bröker sah „in dem Motiv des Bildes, in dem Zeitpunkt des Besitzwechsels und dem Zeitpunkt der Entstehung des Bildes einen aktuellen Zusammenklang.“ Es ging, daran sei erinnert, damals um die absehbare politische Entwicklung, die den Verlust der Eigenständigkeit Wattenscheids bedeuten würde. Eingeleitet wurde die wichtige Stellung Wattenscheids in der Grafschaft Mark mit der Verleihung der Rechte einer Freiheit durch Graf Adolf IV. 1417. Dies ist das wahrscheinlichste Datum, auf das man



sich nach langen Diskussionen in Fachkreisen geeinigt hat, und nicht das Jahr 1398, wie der weitere Text in der WAZ aus dem Jahr 1970 nahelegt.

Das Bild des Verleihers der Rechte einer Freiheit an Wattenscheid kann man in aller Ruhe nun im Heimatmuseum Helfs Hof bewundern und Wattenscheid ist seit 1975 Teil der

neuen Stadt Bochum. Noch eine kleine Anmerkung: das Bild wurde 2006 von der Diplom-Restauratorin Angelica Hoffmeister zur Nedden restauriert. Die Mittel dazu stellte der Kulturausschuss der Stadt zur Verfügung (vgl. Der Wattenscheider, Ausgabe 3. 2006).

Berthold Jablonski

## Meine Erinnerungen an das Kriegsende des Zweiten Weltkrieges im April 1945

---

Eigentlich sollte ich ja eingeschult werden, aber das war in diesen Tagen unmöglich. Denn der Zusammenbruch des Deutschen Reiches stand unmittelbar bevor. „Wann ist es endlich soweit?“

Diese oder ähnliche Fragen wurden immer häufiger von den Leuten im Bismarck-Bunker gestellt oder waren auf der Straße von den Nachbarn hinter vorgehaltener Hand zu hören. Kanonendonner war schon mal von weitem zu hören, aber es gab in den letzten Tagen keinen Bombenalarm mehr. Eine ungewohnte Stille trat ein. Dann, eines Morgens, ein schöner Frühlingstag war angebrochen, es war ein merkwürdiges Geräusch zu hören, das langsam immer lauter wurde. Großvater kam aufgeregt ins Zimmer und rief: „Die

Amis sind da, die Fahnen raus!“ Tatsächlich war zunächst viel Lärm von der Graf-Adolf-Straße zu hören und kurz darauf rollten die ersten Panzer auf der Hochstraße Richtung Stadtmitte vorbei. Zunächst rollten sie recht zügig, dann stoppten sie. Natürlich wollte ich auch etwas sehen. Die beiden Wohnungsfenster zur Straßenseite waren durch meine Großeltern, meine Mutter und eine Nachbarin belegt. Und so nahm ich die Gelegenheit wahr und schlich mich nach draußen. **X** Die Panzer standen der Reihe nach die ganze Hochstraße entlang in Richtung Stadtmitte. Was mich aber noch mehr beeindruckte, waren die vielen weißen Fahnen. Alles, was an weißen Bettlaken, Tüchern und Lappen erreichbar war, wurde aus allen

Fenstern und Dachluken an Stangen und Stöcken heraus gehängt. Auf jedem Panzer saßen mehrere Soldaten, natürlich in mir unbekanntem Uniformen. Auf dem Panzer, der vor unserem Hause stand, saßen dunkelhäutige Soldaten mit Maschinengewehren in den Armen, rauchten und warfen dann die halben noch glimmenden Zigaretten weg. Sofort stürzten sich einige Männer, Frauen und auch größere Kinder auf diese Kippen. Das bereitete den „Amis“ viel Spaß. Ein dunkelhäutiger Soldat winkte mir und

warf mir ein halbe Tafel Schokolade in Stanniol-Papier gewickelt zu. Er zeigte mir, dass es etwas zum Essen war, und ich probierte sofort, denn ich hatte ja zum Frühstück noch keine Steckrüben gegessen. Oh, was schmeckte das lecker, Schokolade kannte ich bis dahin noch nicht. Natürlich hatte ich für meine Großmutter und Mutter auch ein Stückchen verwahrt. Als ich meiner Mutter dieses Stück überreichte, schlug sie die Hände über den Kopf und fragte aufgeregt, ob ich davon gegessen hätte, das ist doch alles



Hochstraße 98 in Wattenscheid; Foto: Rudolf Wantoch

vergiftet! Gar nichts war vergiftet, die Schokolade war nur sehr lecker. Meine erste Schokolade! Dass die Panzerkolonne nicht weiterfuhr, lag daran, dass amerikanische Soldaten erst das steinerne Hakenkreuz vom Postamt Wattenscheid entfernt hatten, dann setzten sich die Panzer mit ungeheuerlichem Lärm wieder quietschend und knatternd in Bewegung.

Nach diesem Ereignis durfte ich in den ersten Wochen nach dem Einmarsch der amerikanischen Truppen die Wohnung nicht mehr verlassen. Der Tag, an dem ich meine erste

Schokolade erhielt, war der 10. April 1945 und warum sie einen Stopp einlegten, das erfuhr ich erst viel später. Die Tage nach dem Einmarsch der Amerikaner in Wattenscheid waren fast so gefährlich auf den Straßen wie vorher die Luftangriffe. In den ersten Wochen zogen viele befreite Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter durch die Lande, plünderten und raubten.

Dies waren meine bleibenden Erinnerungen an das Kriegsende vor 75 Jahren. Rudolf Wantoch

✘ = Mein Standort, als die Amis kamen.

Es gibt Geschichten, die erzählt werden müssen

## Lebenszeugnisse von Wattenscheider\*innen

---

Diskriminierung, Ausgrenzung, Hass – nur drei Schlagworte, mit denen wir uns jeden Tag konfrontiert sehen. Die ganze Welt scheint entrückt: Straßenkämpfe in Amerika, weil immer noch keine Gleichberechtigung von Schwarzen und Weißen besteht; Anti-Corona-Demos, die zu Ausschreitungen führen; Terroranschläge, Verhaftungen von Oppositionsführer\*innen; private Auseinandersetzungen mit tödli-

chen Ausgängen. Die Medien berichten scheinbar jeden Tag von diesen Dingen. Wenn wir aber genau hinschauen, ist all das nicht nur im Fernsehen, Radio oder Zeitung zu finden. Nein, auch zu Hause vor der eigenen Haustür erleben wir immer mehr den Rechtsruck in der Gesellschaft. Verbale und physische Gewalt schlägt einem immer mehr um die Ohren, wenn wir auf die Straße vor unserer Wohnung schauen.

Parolen, Hetze, latent-immanente Diskriminierung gegenüber einzelnen Personengruppen. Erneut ein Brand in einer Flüchtlingsunterkunft in Dortmund; erneut ein Polizeieinsatz wegen Drohungen gegen Mitbürger mit Migrationshintergrund; erneut eine Messerstecherei mit tödlichem Ausgang wegen einer Meinungsverschiedenheit.

Das alles sind Meldungen, die uns bekannt sind. Bereits in früheren Jahren wurde von diesen Themen berichtet und sie ausgiebig diskutiert. Dennoch sind wir noch im-

mer nicht da, wo wir sein sollten. Was können wir also tun, um in einer Gesellschaft zu leben, die einig, recht und frei ist? Sehr häufig wird hierauf die Phrase beschrieben: Sollten wir nicht aus der Geschichte lernen? Doch diese Phrase verpufft genauso schnell wie eine Fehlzündung am Auto. Geht sie doch links ins Ohr hinein und rechts wieder hinaus. Die Fakten kennen wir schließlich alle: sechs Millionen ermordete Jüdinnen und Juden im Holocaust, beim Atombombenabwurf auf Hiroshima wurden bis Ende des Jahres 1945 ca. 140.000 Menschen getötet, mehr als 70 Millionen Menschen fanden weltweit den Tod während des Zweiten Weltkrieges.

Trotz dieses Wissens darüber sind die Fakten für die Gesellschaft nicht nachhaltig, weil Zahlen abstrakt sind und wir keinen persönlichen Bezug dazu haben. Hass, Diskriminierung und Vorurteile können nur bzw. leichter entstehen, wenn einem etwas oder jemand fremd ist. Diese Tatsache bekräftigt mich, die Geschichten immer und immer wieder zu erzählen, die erzählt werden müssen. Schließlich haben wir in der Vergangenheit gesehen, wohin Ausgrenzung, Diskriminierung, Hass, Hetze und Parolen hinführen. Daher sollten wir uns Fol-



Stammbaum Familie Röttgen Familienstiftung;  
Foto: Privatbesitz Raanan Koren



Familie Röttgen; Foto: Privatbesitz Ori Ilan

gendes bewusst machen: Sind wir denn nicht alle Menschen? Wollen wir nicht in Frieden leben? Machen wir beide Augen auf und begreifen endlich, dass jeder Mensch nur so lange fremd ist, bis man seine Geschichte gehört hat. Fragen Sie einmal nach den Geschichten und hören Sie zu. Versuchen Sie es mal. Es können erstaunliche Dinge dabei zum Vorschein treten.

Eine solche Geschichte habe ich in Wattenscheid gefunden:  
Mitten in Wattenscheid am Alten

Markt steht das weiß-rote Gebäude, in dessen Giebeltürmchen die Initialen „DR“ verewigt sind. Sie weisen auf David Röttgen hin, der in Wattenscheid ein großes Bettenwarengeschäft besaß. David Röttgen, selbst in Wattenscheid geboren und angesehener Bürger der Stadt, hatte einen nicht minder angesehenen jüngeren Bruder – Leo Röttgen. Über ihn ist jedoch nicht allzu viel bekannt: Er ist am 6. November 1865 in Wattenscheid geboren und besuchte laut einer Zeitungsanzeige der AWZ ein Realgymnasium in Witten.

Durch das bestandene Examen und das gute Zeugnis an diesem Realgymnasium in Witten erhielt er die Zulassung für den einjährigen freiwilligen Militärdienst.<sup>1</sup>

Dann wird es um Leo Röttgen wieder ruhig. Erst 1910 taucht sein Name auf einer Einladung der „Röttgen Familienstiftung“ auf, deren Hintergrund bis heute noch unbekannt ist. Leo Röttgen war der Vorsitzende der „Röttgen Familienstiftung“, die allem Anschein nach 1910 in Essen gegründet wurde. Die Einladung lädt zur „1. ordentlichen Generalversammlung“ in Essen ein. Es scheint eine Art Stiftungsversammlung und gleichzeitig Familientreffen im größeren Stil gewesen zu sein, da Leo Röttgen neben der Sitzungsangelegenheit einen Ausflug in den Kettwiger Wald sowie gemeinsame Mittag- und Abendessen organisierte. Jedoch hinterließ er auch in dieser Zeit kaum Spuren. Erst als der (Lokal-) Historiker Manfred Samen in Gladbeck zu der dort ansässig gewesenen Familie Röttgen recherchierte, fand er heraus, dass „[u]m 1898 [...] Leo Röttgen, der in Buer bereits ein Manufakturgeschäft betrieb, auch in Gladbeck am Markt, Kaiserstraße 32, heute Horster Straße, ein ‚Waarenhaus‘ eröffnet[e]“.<sup>2</sup> Dieses kurze Zitat macht deutlich, dass Leo Röttgen nach Buer, heute Gelsenkirchen-

Buer, und Gladbeck ging, um dort, wie sein älterer Bruder David Röttgen in Wattenscheid, der Tätigkeit eines Kaufmanns nachzugehen.

Außerdem war Leo Röttgen mit seinen Verwandten in Wattenscheid eng verbunden. So ermöglichte er es seinem Neffen, Siegfried Röttgen, dem ältesten Sohn seines Bruders David Röttgen, in seinem Geschäft zu arbeiten und unterstützte ihn bei seinem Lebensweg. So übergab Leo Röttgen seinem Neffen auch das Geschäft in Gladbeck, als jener nach Essen zog.<sup>3</sup>

Leo Röttgen heiratete die am 26. September 1871 in Hackenberg bei Wiesbaden geborene Rose Rosenau. Gemeinsam bekamen sie fünf Mädchen, von denen die älteren vier Kinder – Else, Gertrude, Margaretha und Auguste – in Buer (seit 1928 Gelsenkirchen-Buer) geboren wurden. Die Fünfte – Lotte – wurde 1908 in Essen geboren, weshalb darauf zu schließen ist, dass die Familie zu der Zeit ihren Lebens- und Arbeitsmittelpunkt nach Essen verlegte. Damit wird das Stattfinden der „1. ordentlichen Generalversammlung“ der „Röttgen-Familienstiftung“ in Essen auch plausibler.

Aufgrund der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 und der damit verbundenen immer

stärkeren Ausgrenzung und Diskriminierung der jüdischen Bevölkerung flohen Leo und Rose Röttgen wahrscheinlich 1938 in die Niederlande. Ob sie vor oder nach der Reichspogromnacht flohen, ist nicht bekannt. In Amsterdam lebten sie dann in der Biesboschstraat 67 III, wo neben ihnen auch noch andere jüdische Familien lebten.<sup>4</sup> Ebenfalls in Amsterdam lebte eines ihrer fünf Kinder. Während von einer Tochter nicht bekannt ist, was aus ihr wurde, die zwei ältesten Töchter rechtzeitig mit ihren Familien auswanderten und die jüngste in Wuppertal lebte, war auch die Tochter Auguste, mittlerweile vermählte van Pels, ebenfalls in Amsterdam wohnhaft. Gemeinsam mit ihrem Mann Hermann van Pels und ihrem Sohn Peter bewohnten sie eine Wohnung in der Zuider Amstellaan 34 II,<sup>5</sup> bevor sie 1942 in das Hinterhaus der Prinsengracht 267 einzogen.<sup>6</sup> Dass sich die Familie van Pels und die Familie Frank gut kannten und befreundet waren, beschrieb Anne Frank in ihrem berühmten Tagebuch sehr detailliert. Durch das „Tagebuch der Anne Frank“ sind die Geschehnisse im Hinterhaus dokumentiert sowie die Persönlichkeiten der einzelnen Personen, wie auch die der Fa-

milie van Pels und so auch die der Tochter Leo Röttgens beschrieben.

Es ist anzunehmen, dass Auguste van Pels in das Hinterhaus einzog, nachdem ihre Eltern in Westerbork interniert wurden. Hieraus könnte geschlossen werden, dass Leo und Rose Röttgen vor Juli 1942 nach Westerbork kamen.<sup>7</sup>

Am 23. März 1943 wurden die beiden über 70-jährigen nach Sobibór deportiert, wo sie drei Tage später ankamen und wahrscheinlich sofort ermordet wurden.

Leo Röttgen war ein Wattenscheider, der zur Schule ging, Kauf- und Geschäftsmann wurde, der Ehemann und Familienvater war sowie seine Familie unterstützte. Seine Geschichte ist eine von jenen Millionen, die im Holocaust den Tod fanden. Sie ist eine Geschichte von Ausgrenzung, Diskriminierung, Hass und Verfolgung. Dennoch ist es die konkrete Geschichte einer Person bzw. einer Familie, die scheinbar nicht aktueller sein könnte.

An dieser Geschichte ist aber noch mehr an Besonderem bzw. Erstaunlichem zu sehen. Seit seiner Erstveröffentlichung Ende der 1940er Jahre begeistert und bestürzt zugleich das „Tagebuch der Anne Frank“ die ganze Welt. Erstaunlich ist es daher, dass die Familie eines Wattenscheiders

ein Teil davon wurde. Erstaunlich ist auch, dass mittels Archivmaterialien und Erinnerungen von Nachfahren diese Verbindungen zwischen Wattenscheid und der Prinsengracht in Amsterdam nachvollziehbar sind. Und eben diese erstaunliche Geschichte sollte eine ähnliche Wirkung haben, wie jene, die der erste Präsident von Tschechien, Václav Havel, über das „Tagebuch der Anne Frank“ schrieb: „Anne Franks Vermächtnis ist noch immer höchst lebendig und berührt uns tief, insbesondere in einer Zeit, in der sich die Weltkarte ändert und die dunklen Leidenschaften in den Menschen erwachen.“<sup>8</sup> Romina Leiding

- <sup>1</sup> Stadtarchiv Bochum, AWZ, 19.08.1882.
- <sup>2</sup> Manfred Samen: Die Gladbecker jüdische Kaufmannsfamilie Siegfried Röttgen. In: Gladbeck. Unsere Stadt. Zeitschrift für Information, Werbung, Kultur- und Heimatpflege Jg. 37 (2010), S. 26.
- <sup>3</sup> Überlieferung der Familie Röttgen durch den Nachfahren Ori Ilan, Israel.
- <sup>4</sup> Digital Monument to the Jewish Community in the Netherlands, Biesboschstraat 67 III, Amsterdam [<http://www.joodsmonument.nl/page/441465>, Zugriff am: 17.04.2015].
- <sup>5</sup> Digital Monument to the Jewish Community in the Netherlands, Zuider Amstellaan 34 II, Amsterdam [<http://www.joodsmonument.nl/page/421530>, Zugriff am: 17.04.2015].
- <sup>6</sup> Anne Frank Fonds (Hrsg.): Anne Frank. Gesamtausgabe. Tagebücher-Geschichten und Ereignisse aus dem Hinterhaus-Erzählungen-Briefe-Fotos und Dokumente, Bonn: bpb (Bd. 1404) 2013, S. 566 ff.
- <sup>7</sup> Vgl. Ebd.
- <sup>8</sup> Zitiert nach Anne Frank Stichting (Hrsg.): Eine Geschichte für heute. Anne Frank, Amsterdam 1996, S. 7.

## Stadtführung – NS-Zeit in Wattenscheid

---

Wattenscheid in der Zeit des Nationalsozialismus. So lautete das Thema der jüngsten Stadtführung. Im Mittelpunkt standen jene zwölf Jahre, die auch in der Alten Freiheit das dunkelste Kapitel der Stadtgeschichte markieren.

Im Rahmen der Wattenscheider NS-Erinnerungswoche 2020 lud das Forum „Gemeinsam für Integration e. V (GEMI)“ im Oktober zu dieser Veranstaltung ein. Auch

diesmal stellte der HBV Wattenscheid in bewährter Kooperation mit der GEMI (Projektleiter Yan Ugodnikov) den Stadtführer. Die Leitung des zweistündigen Rundgangs übernahm Martin Bröde. Den symbolträchtigen Ausgangspunkt der Zeitreise bildete der Betti-Hartmann-Platz vor dem neuen Teil des Rathauses. Betti Hartmann, geboren am 29. Februar 1927 in Wattenscheid, wurde am 31. August



1942 in Auschwitz ermordet. Sie war Mitglied der jüdischen Gemeinde Wattenscheids, die von den braunen Machthabern vor Ort ausgelöscht wurde.

Die Keimzelle der NSDAP in Wattenscheid bildete das ehemalige Lokal Bohnenkamp an der Hochstraße 36. Auf dem Rundgang durch die Innenstadt stand natürlich das Rathaus im Mittelpunkt. Mit Dr. Hans Petri tritt am 18. April 1933 der erste Oberbürgermeister der NSDAP sein Amt in Wattenscheid an. Nur wenige Jahre zuvor, anno 1925 verloren sich gerade einmal 26 Mitglieder in den Reihen

der wiedergegründeten örtlichen NSDAP. Zunächst belächelt und nicht ernst genommen – ein folgenschwerer Irrtum.

Denn der neue Herr im Rathaus, das betonte Martin Bröde vor den Teilnehmern der gut besuchten Stadtführung, machte keinen Hehl aus seinen politischen, radikalen Ambitionen. Als Beweis reicht ein Blick in die Rede des Juristen an die Wattenscheider Bevölkerung in jenem Frühjahr 1933. Darin heißt es unter anderem wörtlich: „Denn ich kenne keine Gnade und werde mich jeder falschen Regung unangebrachten Mitleids energisch



Die damalige Wattenscheider Synagoge 1931 (Außen- und Innenansicht); Foto: Sammlung Wantoch

verschließen.“ Dieser Diktation folgend, erlebte auch die Stadt Wattenscheid zwölf Jahre NS-Diktatur in allen Facetten.

Vom 9. auf den 10. November 1938 wurde die Synagoge auf dem früheren Nassgelände in Brand gesteckt, jüdische Geschäfte in der Innenstadt geplündert und verwüstet, Bürger jüdischen Glaubens zur Zielscheibe eines unvorstellbaren Rassenwahns. Die Stelen der Erinnerung auf dem Nivelles-Platz, einst Standort der Synagoge, stellten ebenfalls einen Ankerplatz des Rundgangs dar. Ebenso wie der August-Bebel-Platz (in der NS-Zeit in Adolf-Hitler-Platz umbenannt). Dort befand sich damals auch eine Niederlassung des NSDAP-Parteiorgans „Rote Erde“. Die Stadtführung endete mit einer Bilanz der braunen Diktatur vor Ort bis zur Befreiung durch ame-

rikanische Truppen am 10. April 1945. Die sogenannte „Stunde Null“. Wattenscheid erlebte 48 Luftangriffe, 328 Menschen kamen ums Leben. 100.000 Kubikmeter Trümmerschutt blieben zurück. Besonders schwer traf es den nördlichsten Stadtteil Wattenscheids. Günnigfeld wurde zu 85 Prozent zerstört. Die jüdische Gemeinde existierte nicht mehr. Wattenscheids letzter Oberbürgermeister August Düsterloh (1939 - 1945) erlebte das Ende nicht in Wattenscheid. Nach einem typischen Endsieg-Jargon-Appell an die Einwohner Wattenscheids zum Jahreswechsel 1944/45 setzte sich das siegessichere Stadtoberhaupt rechtzeitig vor dem Einrücken der eigentlichen Sieger ab. August Düsterloh trat seine letzte Dienstreise ins Sauerland an.

Martin Bröde

## „Gemi“ – Forum Gemeinsam für Integration e. V.

---

Das Forum Gemeinsam für Integration e.V. oder einfach „Gemi“ ist eine gemeinnützige Migrantenorganisation aus Bochum-Wattenscheid, die bereits seit dem

Jahr 2017 aktiv ist. Die Integration von zugewanderten Wattenscheidern ist der Hauptzweck des Vereins. Durch diverse Maßnahmen und Projekte insbesondere



Eindrücke des „Forum Gemeinsam für Integration e.V.“; Fotocollage: Gemi

im Bereich der politischen Bildung und sozialen Arbeit erfreut sich „Gemi“, die Wattenscheider zusammenzubringen und den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Wattenscheid zu stärken. Die Eigenbeobachtung bestätigt die positive Entwicklung der Integration in Wattenscheid. Jedoch bedarf es solchen Begegnungs-orten, die des „Gemi“, um überhaupt ins Gespräch zu kommen, sich auszutauschen und neue Freundschaften zu schließen. Ab Januar 2021 zieht „Gemi“ in die Otto-Brenner-Straße 25 und wird weiterhin verschiedene Aktivitäten anbieten, u. a. die Sozialberatung, wöchentliches Bürger- und Sprachcafé, Exkursionen und Seminare zu den gesellschaftspoli-

tischen Themen. „Gemi“ ist sehr über die enge Zusammenarbeit mit dem Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V. erfreut. Aus der Kooperation ergingen bereits zahlreiche Stadtführungen, die in Wattenscheid-Mitte stattfanden. Die erste Stadtführung fand bereits 2018 statt. Weitere Informationen und Kontaktdaten können von der Internetseite [www.forum-gemi.de](http://www.forum-gemi.de) entnommen werden.

Ansprechpartner:

Yan Ugodnikov

Telefon: 02327 / 60 40 141

Mobil: 0178 / 155 98 24

## Ankündigung: Eröffnung Bergbauwanderweg

Am 14. Dezember 2020, um 16.30 Uhr wird nach dreijähriger mühevoller Arbeit des Arbeitskreises „Bergbauwanderweg“ unter der Leitung von Ehrhard Salewski der neu gestaltete Bergbauwanderweg in Eppendorf und Höntrop eröffnet. Der Bergbauwanderweg wurde von den Stadtwerken Bochum im Rahmen eines Zukunftsprojektes gesponsert. Wir danken allen Beteiligten für die Geduld und die Unterstützung, die wir erfahren haben.

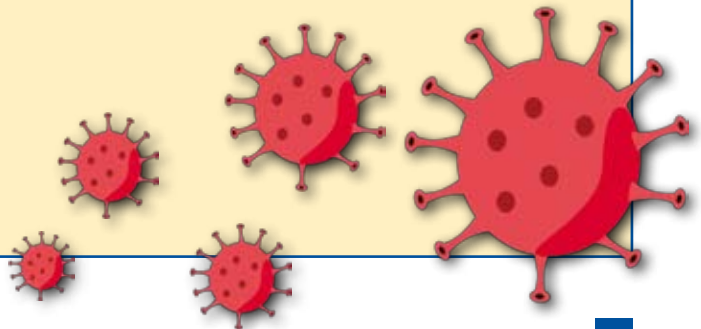
Ein Zukunftsprojekt der

**STADTWERKE**  
BOCHUM



## Ankündigungen zu Corona

Es finden aber wegen der Corona-Einschränkungen durch die Regierung auch weiterhin keine vereinsinternen Veranstaltungen statt. Auch die Geschäftsstelle bleibt weiterhin geschlossen. Ihre und unsere Gesundheit genießt Vorrang. Bleiben Sie gesund!



# Weihnachts- und Neujahrswünsche des Vorstands

Allen Mitgliedern und Freunden  
des Heimat- und Bürgervereins Wattenscheid e. V.  
wünschen Vorstand und Beirat ein gesegnetes,

friedvolles Weihnachtsfest sowie ein  
frohes und gesundes Jahr 2021.

Möge das kommende Jahr uns mehr innere  
Zufriedenheit, die Beendigung der Coronakrise  
und der damit verbundenen Einschränkungen  
des alltäglichen Lebens als auch die Beendigung  
vieler Konflikte auf der Welt bringen.  
Bleiben Sie gesund!



# Beitrittserklärung – Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt ab \_\_\_\_\_ zum Heimat und Bürgerverein Wattenscheid e. V. Im Rahmen meiner Mitgliedschaft erhalte ich die Vereinszeitschrift „Der Wattenscheider“.

Der Mitgliedsbeitrag wird von der Mitgliederversammlung festgelegt.

Er beträgt ab dem 18. März 2015 jährlich:

- für natürliche Personen: ..... 15,00 Euro
- für juristische Personen: ..... 25,00 Euro

Der Betrag soll von dem untenstehenden Konto abgebucht werden.

Mit der Nutzung meiner Daten zu Vereinszwecken bin ich einverstanden.

Die Kontodaten des HBV lauten:

Sparkasse Bochum · IBAN: DE 53 4305 0001 0000 951582 · SWIFT-BIC: WELADED1BOC

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

geboren am: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ, Wohnort: \_\_\_\_\_

Telefon (privat, dienstl.): \_\_\_\_\_

Ort, Datum, Unterschrift: \_\_\_\_\_

## Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich den Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V. widerruflich,

den Mitgliedsbeitrag in Höhe von \_\_\_\_\_ Euro

und eine Zuwendung in Höhe von \_\_\_\_\_ Euro

einmal jährlich vom nachstehend genannten Konto abzubuchen.

Kontoinhaber: \_\_\_\_\_

IBAN: \_\_\_\_\_ BIC: \_\_\_\_\_

Geldinstitut: \_\_\_\_\_

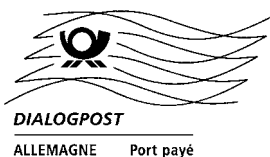
Ort, Datum, Unterschrift: \_\_\_\_\_

Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V. · An der Papenburg 30 a · 44866 Wattenscheid

Bei Unzustellbarkeit oder Mängeln in der Anschrift bitten wir Sie, uns eine Adressenberechtigungskarte zuzusenden an:

**Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.**

An der Papenburg 30 a  
44866 Bochum-Wattenscheid



## HBV-Markt

---

Der Heimat- und Bürgerverein bietet seinen Mitgliedern und Interessierten aus der Reihe der Beiträge zur Wattenscheider Geschichte folgende Veröffentlichungen sowie Fahnen, Aufkleber und Anstecker an:

Heinz-Jürgen Brand:	Kirche und Krankenhaus – Zur Geschichte der „leibhaftigen“ – Liebe im Christentum zu den Armen und Kranken .....2,50 Euro
Peter Zimmermann:	Wattenscheid in der Notgeldzeit .....1,50 Euro
Rudolf Wantoch:	Die Wattenscheider Postgeschichte .....1,50 Euro
Peter Zimmermann:	Wattenscheider Hausinschriften mit Zeichnungen von Helmut Laaser .....1,50 Euro
Franz-Werner Bröker:	300 Jahre Kanzelaltar in der evangelischen Kirche am Alten Markt – Ein Beitrag zur evangelischen Kirchengeschichte Wattenscheids ..... 5,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Geschichte(n).....15,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Geschichte(n) im Spiegel historischer Zeitungsartikel .....15,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Anstecker „Siegel der Stadt Wattenscheid“ .....4,00 Euro
HBV (Hrsg.):	WAT-Aufkleber (groß).....1,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Wimpel (15 x 25 cm) .....8,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Fahne mit Stadtpatronin „Sankt Gertrud“ (60 x 120 cm).....25,00 Euro
Kupitz, Wilmes, Gerz, Weinhold:	Glocken der Wattenscheider Kirchen und Kapellen .....9,00 Euro
Jost Benfer:	Der Kampf der Wattenscheider gegen die Eingemeindung 1972 bis 1974 .....12,00 Euro
Jost Benfer:	Rückgemeindung – Sechs Städte begehren auf .....12,00 Euro
Jost Benfer:	Kohlrübe statt Kartoffel. Erster Weltkrieg 1914 bis 1918 – Ernährung und Versorgung in Wattenscheid ..... 10,00 Euro
HBV (Hrsg.):	Festschrift „Wattenscheid 600 Jahre Freiheit“ ..... 5,00 Euro
Jost Benfer:	„Wattenscheid – vom Dorf zur kreisfreien Mittelstadt“ ..... vergriffen